

Verständnis für deutsche Abwehraktion

Bewunderung der Welt für die deutsche Schlagkraft

Der blühende und glänzend gelungene Gegenstoß der deutschen Wehrmacht zum Schutz der Neutralität Dänemarks und Norwegens nimmt das Interesse der gesamten Welt in Anspruch. Überall kommt mit der Bewunderung für die allgemein als phantastisch angeordnete Schnelligkeit und Stoßkraft der deutschen Aktion die Überzeugung zum Ausdruck, daß Deutschland auf die unerhörte Herausforderung Englands und Frankreichs zu einer solchen Antwort gezwungen wurde. Allgemein ist die Bewunderung für die unaußersöhnliche Aktion der deutschen Wehrmacht.

Italien: Entscheidende Wendung

Wichtige Antwort des Reiches auf die englisch-französischen Gewalttätigkeiten. — Die großen Demokratien in der Schnelligkeit geschlagen. — Englisch-französische Verantwortlichkeit. — Bestürzung und Erregung bei den Westmächten, so lauten die Schlagzeilen in der italienischen Presse, die gleichzeitig von den neuen schweren Verlusten der englischen Flotte infolge der Tätigkeit der deutschen Streitkräfte berichtet. Der Eindruck der deutschen Aktion ist ungeheuer. Man spricht von einer entscheidenden Wendung in der Entwicklung des Krieges, der nun im Norden tatsächlich in Gang gekommen sei. Engländer und Franzosen hätten sich der Illusion hingelassen, schreibt der Mailänder „Corriere della Sera“, bis ins Endlose mit den Erdrosselungsversuchen gegen Deutschland fortzufahren zu können. Klar sei, daß die Verantwortung für die Ausdehnung des Krieges voll und ganz bei den Westmächten und bei ihren Wirtschaftsmethoden liege. Der Entschluß des Reiches sei unaußersöhnlich. Mit Norwegen und Dänemark verloren die Westmächte außerordentlich wichtige Vorkriegsstellungen. Deutschland sei jetzt die große Aufgabe des Beschützers der Neutralen zugefallen.

Uebereinstimmend wird festgestellt, daß Deutschland wieder einmal die hinterlistigen Pläne der Plutokraten durchkreuzt habe. In 24 Stunden, so schreibt das halbamtliche Blatt „Giornale d'Italia“, habe Deutschland die Lage von Grund auf geändert. Sie immer seien die imperialen Plutokraten, die dem Gold und den Meeren gehöten, zu spät gekommen, wie immer habe Deutschland das Primat des raschen Handelns beibehalten.

Verständnis in Moskau

Die deutsche Aktion wird auch in Moskau weiter mit gespanntem Interesse und offenherzigem Verständnis für die deutschen Beweggründe verfolgt. Der Rundfunk berichtet ständig auf Grund der deutschen Meldungen über den Fortschritt der Operationen. Das weitgehende Verständnis Russlands gegen die deutsche Abwehraktion geht aus der Tatsache hervor, daß der Moskauer Sender das deutsche Memorandum wörtlich verbreitete.

Spanien: Deutschland kontrolliert Schiffsfahrtsstraßen

In Madrid wird besonders auch die strategische Bedeutung der deutschen Maßnahmen unterstrichen. Durch die Besetzung der dänischen und norwegischen Häfen, betont „Informaciones“, kontrolliere Deutschland neben der Ostsee die Schiffsfahrtsstraßen in der Nordsee bis zum Eismeer. Die britischen Blockademöglichkeiten verringerten sich täglich. „Alcazar“ erklärt, daß der Wankelmut der nordischen Länder die jetzige Entwicklung mit verursacht habe. England und Frankreich hätten den Begriff Neutralität aus dem Verfall gestrichen, und trotz häßlicher deutscher Bemühungen um Lokalisierung des Konflikts die kleinen Deutschland benachbarten Neutralen gegen ihren Willen in den Krieg getrieben.

USA in keiner Weise berührt

Eine Reihe nordamerikanischer Senatoren hat gegenüber der USA-Presse erklärt, daß die Vorgänge in Skandinavien die Vereinigten Staaten in keiner Weise berühren. „Wir müssen Ruhe bewahren, wie beruhigend die Nachrichten aus Europa auch sein mögen“, äußerte Senator McNary, der Vertreter von Oregon. Eine ähnliche Haltung nimmt auch ein Reihe von Senatoren ein. „Ich sehe keinen Grund, warum unsere Regierung irgend etwas unternehmen sollte“, erklärte Senator Pepper-Florida. Andere Stimmen von Senatoren gehen dahin, daß die USA die Dinge nichts angingen und die Vereinigten Staaten sich deshalb auch nicht einmischen sollten. Der demokratische Vertreter von Utah, Senator Thomas, erklärte, daß die Vorgänge in Dänemark und Norwegen in keiner Weise die amerikanische Neutralitätspolitik berühren.

Südamerika: Brandmal englischer Heuchelei

In Brasilien werden die längsten Vorgänge in Europa als Verzeiwungssatz Englands erklärt. Die gesamte zivilisierte Welt, schreibt das in Rio de Janeiro erscheinende Blatt „Meiobdia“, erlebt gegenwärtig ein fürchterliches Schauspiel.

Es ist, das in die Geschichte als eines der dunkelsten Brandmal englischer Heuchelei eingehen wird. Die Hilfeleistung Deutschlands für die angegriffenen Länder sei eine lokale Selbstverständlichkeit gewesen.

Japan stellt Hinterhältigkeit der Westmächte fest

Von der japanischen Presse wird die britische Vergewaltigung Norwegens verurteilt und die Überzeugung ausgedrückt, daß England zweifellos seine Hand nach Skandinavien ausgedehnt hätte, wenn Deutschland ihm nicht zuvor gekommen wäre. Man spricht in Tokio von einer hinterhältigen Politik der Westmächte, die nun auch Norwegen und Dänemark in den Krieg hineingezogen hätten. Der Sprecher des japanischen Außenamtes erklärte, Japans Politik werde durch die Vorgänge in Europa nicht beeinflusst.

Kleine neutrale Staaten voller Aufmerksamkeit

Selbstverständlich wird der Ablauf der neuesten Geschehnisse in den nächstbeteiligten kleinen neutralen Staaten mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Im großen und ganzen werden die deutschen Abwehrmaßnahmen neben Norwegen und Dänemark auch in Schweden, Finnland, Holland, Belgien und der Schweiz mit Ruhe ausgenommen. Das Amsterdamer „Handelsblad“ unterstreicht, durch flagranten Verletzung des neutralen Grundgesetzes seitens der Westmächte habe Deutschland freie Hand erhalten. Gleichzeitig wird hervorgehoben, daß nach den Erklärungen des deutschen Reichsaußenministers Deutschland nicht beabsichtige, ohne Notwendigkeit Dänemark und Norwegen als Operationsbasis gegen England und Frankreich zu benutzen. In der Schweizer Presse kommt zum Ausdruck, daß das Vorstoßkontingent der Westmächte durch die Verletzung der norwegischen Neutralität schwer belastet und die Behauptung falsch sei, die Kriegsziele der Alliierten bestünden mit den Interessen kleiner Neutralen.

Bestürzung bei den Kriegsverbrechern

Nach der großsprecherischen Rede des englischen Ministerpräsidenten Chamberlain im Unterhaus, mit der der Oberhäuptling der Londoner Kriegsverbrecher den Eindruck erweckte, als werde die deutsche Aktion zum Schutze Norwegens sehr bald durch das Eingreifen englisch-französischer Streitkräfte ihr Ende finden, ist die Bestürzung und Niedergeschlagenheit im englischen Volk jetzt um so größer, als man erkennen muß, daß Deutschland nach wie vor das Geheiß des Handelns beibehält. In London macht sich auch starke Erregung bemerkbar, wie neutrale Augenzeugen berichten.

Die Enttäuschung in England ist um so größer, als die englische Kriegsprelle noch Stunden vorher die Lage in der ihnen eigenen Ueberbescheidenheit so gezeichnet, als ob den Engländern kein größerer Schaden getan werden könnte, als wenn Deutschland wirklich die Aktion gegen Norwegen unternähme, die, wie man meinte, zum sicheren Scheitern verdammt war.

Hatte die englische Presse bisher das Anlegen der britischen Minensfelder an der norwegischen Küste als Heldentat gefeiert, so weiß sie jetzt nicht, wie sie es dem Volke begründlich machen soll, daß diese erste Kriegshandlung der Westmächte gegen den europäischen Norden eine solche Lawine von Maßnahmen auf der deutschen Seite auslöste. Die Engländer können es einfach nicht fassen, wie die deutschen Schiffe ohne von der englischen Flotte gestört zu werden, nach Norwegen gelangen konnten.

Frankreich ist völlig benommen von dem überhöhten Gang der Ereignisse, die durch das schismatische Kriegsverbrechen der Westmächte hervorgerufen wurden. Nach einer italienischen Meldung hatte die deutsche Gegenaktion die Wirkung eines Keulenschlages.

Die französische Presse war selbst am Mittwoch noch nicht in der Lage, die Geschehnisse zu kommentieren und ihren Lesern begründlich zu machen. Man schwieg immer noch von der „Helvetia“ der Ausrückung vor Norwegens Küste, und einige Blätter wollten diesen inhumanen Völkerverbruch als eine Grobstat der augenblicklichen Kriegsgeschichte gewertet wissen. Unter Bezugnahme auf die Ausrückung der englischen Minensfelder verständigte die halbamtliche Pariser „Havas“-Agentur: Frankreich und England wollen den Krieg gewinnen, und sie wenden gegen Deutschland jedes ihnen zur Verfügung stehende Mittel an. Von Wam trübte in seinem Blatt „Populaire“: „Man muß handeln. Worten bedeutet nicht, auf Frieden warten, sondern auf Niederlage.“ — Begreiflich, wenn angesichts derartig großzügiger Worte die französische Desorientiertheit völlig sattsamlos den Ereignissen gegenübersteht.

Tatsächlich fand jemand an der Tür, ein junger Mann in grauem Paletot, der sich ziemlich aufgeregt nach Fräulein Volkmer erkundigte.

„O Gott, Sie sind doch nicht etwa — Herr Becherkamp?“

„Es war Eugen Becherkamp.“
„Aber Eva erwartet Sie erst morgen!“
„Ich habe meine Angelegenheiten beschleunigt, bin mittags mit dem Flugzeug nach München geflogen und bekam zum Glück logische Anschlag. Von unserer Anne habe ich bereits erfahren, was für entscheidende Dinge hier in meiner Abwesenheit geschehen sind. Wähten Sie mich zu Eva führen oder — schläft sie schon?“

„Gott bewahre! Wir haben große Hausmusik! Hören Sie, man spielt gerade den Donauwalzer!“
Becherkamp mußte trotz seines erregten Herzklopfens laut aufschauen. „Eva und der Donauwalzer! Es scheint ein unzertrennlicher Begriff zu sein. Johann Strauß wird an dem Mädel seine helle Freude haben.“

„Na, Sie doch wohl auch!“ lächelte Fräulein Burger und führte den Angekommenen ins Musikzimmer, nachdem er den Mantel abgelegt hatte.

Eva konnte die Tür nicht sehen. Außerdem war sie völlig ihrem Spiel hingegeben, das sie mit ihrer hellen Stimme begleitete.

Eugen grüßte die drei Männer, die ihn alsbald bemerkten, mit stummen Zeichen und hörte dann schweigend zu.

Professor Burger, der die erste Geige spielte, setzte plötzlich aus und hielt Eugen Becherkamp sein Instrument hin. Mit einem dankbaren Nicken folgte Becherkamp der Einladung. Er trat leise heran, nahm die Geige unter das Kinn und spielte an Burgers Stelle weiter.

Nun fand er dicht hinter dem geliebten Mädchen, sah mit welchem Entzücken ihren dunklen Scheitel, ihre Schultern und die über die Tasten schwingenden Hände. Die Abnunglose merkte nichts von den bedeutungsvollen Veränderungen, die hinter ihrem Rücken vor sich gingen.

Sie merkte nicht einmal, daß plötzlich nur noch die Geige allein ihr Spiel und ihren Gesang begleitete.

Starker Kursfall der englischen Staatspapiere

Nach Meldungen aus Amsterdam hatten auf die Nachricht von den deutschen Maßnahmen in Skandinavien die englischen Staatspapiere an der Effektenbörse einen starken Kursfall zu verzeichnen.

Das waren die Pläne der Kriegsverbrecher

Bekämpfung für die Notwendigkeit der deutschen Abwehraktion. Einen ungewollten, aber um so interessanteren Beitrag für die Tatsache, wie sehr in den letzten Tagen die Dinge auf des Meeres Schneide standen, und daß es sozusagen fünf Minuten vor 12 Uhr war, als Deutschland in Dänemark und Norwegen den Besetzungsbefehl der Westmächte erteilte, bieten Veröffentlichungen in dem französischen Blatt „Drapeau de Toulouse“, das seit Tagen mit ungeheurer Offenheit für die Kriegsausweitungspläne der Westdemokratien sich einsetzte.

In dem Blatt, dessen Verleger und Leitartikler der Bruder des französischen Unterrichtsministers Sarraut ist, wurde eine Beschreibung der Blockade als Lebensnotwendigkeit für die Westmächte gefordert. Dabei dürfte es, was auch immer eintrat, kein Zögern geben. Hierfür gebe es zwei Mittel, die Einleitung der Neutralen (1), gelagert auf Handelsabkommen, für die böswilligen Neutralen aber die Anwendung aller Mittel einschließlich des Zwanges. In dem gleichen Blatt erklärte am 6. April ein gewisser Jean de Vair in einem Artikel „Europas Kriegsstrategie“ die Ausdehnung der Kampfzone als unvermeidlich, ja für die Entscheidung des Krieges unerlässlich, eine Entscheidung, die von allen lebendigen Kräften Frankreichs und Englands gewollt werde. Die Westmächte würden sich in Kürze auch dann entscheiden, die deutsch-russischen Seeverbindungen im Nordlichen Eismeer und in den territorialen Handelsgewässern Norwegens zu unterbrechen, ja, sie hätten auch die Möglichkeit, unter Einzug ihrer Luftwaffe die ausgedehnten Verbindungen Deutschlands in der Ostsee und quer durch Skandinavien zu unterbrechen. Die wachsende Energie der Kriegführung diene hier den Anklagen des Sieges zum Sieg, der in der Folge durch die neutralen Länder führe. Damit würden die Neutralen „zu ungelassen und feiglichen Helfern der Niederlage Hitler“.

Eingehende strategische Vorschläge macht der saudere Verleger für eine Ausmarschierung in Südamerika, um Deutschland insbesondere von der Ostküste aus Argentinien und Rußland abzuschnellen. Es sei höchste Zeit, im Südosten eine regelrechte Maginotlinie des Ostens zu errichten, an der sich die Räder Europas überrollen lassen würden, als juristischem Bei Standhalten dieser Linie werde der Brand überall ausstrahlen im Kontinent, in Belgien, in Holland, in Italien, in Finnland und schließlich auch am Brenner. Deutlicher kann man wohl die Schamlosigkeit der Kriegsausweitungspläne der Westmächte nicht kennzeichnen, der Pläne von Kriegsverbrechern, denen die Anwendung aller Mittel gegen die Neutralen zur Wiederherstellung Deutschlands und Berrückung Europas recht ist. Als diese sich immer mehr häufenden Bekennnisse demaskierter Seelen betätigen wohl am einwandfreisten die unabweisbare Notwendigkeit der deutschen Gegenaktion.

Entrümpelt Rifen und Kästen! Denkt an die Metallspende!

Roosevelt über das Neutralitätsgebot

Ausdehnung auf Dänemark und Norwegen. Der USA-Staatspräsident Roosevelt hat auf der Fahrt vom Hyde Park nach Washington amerikanischen Pressevertretern gegenüber erklärt, daß wahrscheinlich das amerikanische Neutralitätsgebot durch Proklamation auf Norwegen und Dänemark ausgedehnt werden würde. Als ein Pressevertreter fragte, ob die deutsche militärische Aktivität in Skandinavien den Krieg näher an die Vereinigten Staaten herantrüge, daß Roosevelt mit den rätselhaften Worten garantierte, daß es nicht schaden könne, wenn das amerikanische Volk mehr über die Potentialitäten (Möglichkeiten) des europäischen Konflikts wüßte, als es dies in den letzten sechs Monaten getan habe.

Die angebliche Äußerung der Holländer, einen gemeinsamen Protest der Neutralen durchzuführen, bezeichnete Roosevelt als höchst hypothetisch, also ausfloschlos. Roosevelt nannte es ferner abern, über Angelegenheiten wie einer möglichen Ausdehnung der deutschen Kontrolle auf Grönland zu spekulieren. Wenn schließlich Roosevelt die Frage anknüpfte, ob tatsächlich Deutschland nur vorübergehend in Dänemark einmarschiert sei, so kann die Welt gewiß sein, daß der Führer hier zu seinen Worten gehalten hat und Deutschland auf keinen Fall eine Annexion der besetzten Gebiete beabsichtigt.

Wieder und Dürrböhl hatten ihre Instrumente sachte weggelegt und waren, einer hinter dem anderen, aus dem Zimmer geschlichen. Fräulein Burger folgte ihnen, schob auch ihren Bruder hinaus und schloß hinter sich geräuschlos die Tür.

Eva hob unterdessen ihre Stimme zu dem jauchsenden letzten Satz des Walzers:

„Nun singt ein fröhliches, festes Lied,
Das wie Janchen die Hüfte durchstießt,
Von den Herzen laut widerklingt
In ein helles Band um uns schlingt.
Frei und treu in Lieb und Tod,
Bringt ein Herz der Wienerstadt,
Die auf neu' erstand voller Pracht
In die Herzen erobert mit Macht,
In dem Schluß beugt noch einen Gruß
In der Herzen Donau, dem herrlichen Fluß
Das der Tag uns auch bringen mag,
Treu und Ewigkeit
Soll uns schützen zu jeglicher Zeit
Ja, Treu und Ewigkeit.“

Der letzte Akkord des Stükkes klang aus, Eva ließ die Hände sinken.

„Ich finde“, sagte Eugen, „daß du den Walzer mit jedem neuen Male schöner spielst.“

Eva drehte sich auf dem Sitz um, ihre Augen wickelten sich, sie prekte beide Hände über die Lippen. Nun öffnete sie die Hände und strich sich über das Gesicht hinweg.

„Gott!“ flüsterte sie. Es klang wie ein Schluchzen.

„Es ist mir empfohlen“, sagte der Professor Burger draußen zu seiner Schwester, „etliche Flaschen Wein aus dem Keller zu holen. Ich habe ein Gefühl, als ob wir heute noch nicht so bald in die Federn kämen.“

— Ende —

Donauwalzer

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU/S (Schluß)

Jawohl, man hatte fleißig geübt. Das Spiel konnte beginnen.

Eva war mit einer Begeisterung bei der Sache, die nur zu sehr ihr vorbild überströmendes Herz verriet. Sie handhabte ihr Instrument wie eine Meisterin, trotz dem ihre Gedanken zuweilen bedenklich auf Abwegen waren.

Wielleicht war Eugen morgen abend schon da? Wielleicht durfte sie morgen abend schon sein Antlitz sehen, seine Stimme hören. Er wird sie küssen. Ah, es war schön, sich von ihm küssen zu lassen. Und er wird immer dableiben, immer bei ihr bleiben, ein ganzes Leben lang. Du lieber Gott, zu wissen, daß es kein Traum war!

„Was Du mir mit Deiner Liebe schenkst, wirst Du nie begreifen können. In Deinen dunklen Augen ist alle Schönheit der Welt. Nie sah ich deutlicher, wie sehr Du mich umgewandelt hast, als in diesen Tagen, da mich hier mein altes Leben wieder umgibt. Ich habe zu Berlin keine innere Verbindung mehr und werde glücklich sein, wenn auch die letzte äußere Verbindung an die Vergangenheit gelöst ist. Ich sehne mich nach Deinem Mund.“

Den ganzen Brief konnte sie auswendig, so oft hatte sie ihn gelesen.

Natürlich wurde auch der Donauwalzer wieder gespielt. Man hatte gerade angefangen, da war es der Schwester des Hausherrn, als sei an der Haustür geklingelt worden. Sie schlich sich auf den Zehen aus dem Zimmer, um nachzusehen.